Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 30

Artikel: Die Sendung der Kate Bigler [Fortsetzung]

Autor: Vuilleumier, J.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Roman von J. F. Vuilleumier

10. Fortsetzung

Nach einigen Wochen in Sing-Sing sollte Peter nach dem fernen unheimlichen Auburn versetzt werden, während man Piantini nach Dannemora, dem «Sibirien Neuyorks» verschickte. Es war bei Trinis letztem Besuch vor Peters Abreise. Trini hatte die Frau schon früher beobachtet. Auch heute warteten sie wieder miteinander im Vorraum, bis der Wärter sie eintreten hiess. Trini folgte ihr.

Sie sassen nebeneinander vor der Drahtgitterwand, hinter welcher die Sträflinge auf ihrer Bank hockten. Peter hatte Trini berichtet, sie möchte noch einmal kommen, ehe man ihn verschicke.

«Sonst hätte ich nicht schon wieder Besuch haben dürfen», sagte er nun, «aber da es nachher wohl lange geht, bis wir uns wiedersehen, haben sie eine Ausnahme gemacht.»

Warum er nach Auburn versetzt werde, wusste er nicht. Man halte dort die gefährlichen Gesellen, die Hoffnungslosen, grinste er. Sein Lachen tat Trini weh.

«Du gehörst nicht zu den Schwerverbrechern», protestierte sie.

«Allem nach doch...»

Das Gespräch wollte heute zu nichts führen. Die kostbare Zeit verstrich ungenützt. Immer wieder vernahm Trini in ihren Gedanken vereinzelte Worte. die die kleine Frau nebenan mit ihrem Gefangenen wechselte. Immer wieder schaute sie sich das zerfaltete Gesicht des Sträflings an, in das Kummer, Wut, Abwehr, Hiebe wie mit Meisselschlägen gehämmert hatten. Seine Haut war grau und glanzlos. Nur die Augen glühten, dass Trini vor ihnen erschrak. Die Augen eines Fanatikers, fiel ihr ein, die Hände eines Mörders ...? als sie die grossen, hässlichen Tatzen des Mannes entdeckte.

Sie riss sich zusammen, wandte keinen Blick mehr von Peter, redete von daheim. Sie wartete auf keine Antwort mehr. Von Grossvater erzählte sie. Es gehe ihm nicht schlechter, die Krankheit bleibe eigentlich immer gleich, sie glaube, er zürne sogar nicht mehr...

sie glaube, er fange an zu begreifen ...

Peter horchte auf, aber die Neugier fiel wieder rasch in ihm zusammen. «So...», sagte er gleichgültig.

Trini liess nicht mehr los: jawohl, es habe zwar viel Mühe gekostet, aber sie habe es endlich erreicht. Sie berichtete, wie sie es einfach nicht mehr ertrug, wie sie es Grossvater klarmachen musste, dass er, Peter, nur unter einem fremden, schlechten Einfluss Geige ...

«Ach lass das, Trini.»

«Nein, ich kann es nicht lassen, Pierrot. Begreifst du denn nicht? Ich selber gehe schliesslich daran zugrunde, dass du und Grossvater — ihr zwei, die mir im Leben am liebsten seid, ihr dürft euch nicht hassen, ihr müsst euch wieder einmal verstehen und ihr könnt das, ich weiss es, ihr könnt das.»

Peter zuckte die Achseln: «An mir soll's ja nicht fehlen, wenn du es unbedingt willst.»

«Das weiss ich — aber Grossvater – du hast ihn zu schwer getroffen, er ist alt und er hat nicht mehr die Geschmeidigkeit, sich umzustellen - und doch, ich glaube, er hat es getan. Ich glaube, er würde dir sogar wieder die Hand reichen, wenn du wieder einmal...»

«Das ist noch weit weg.»

«Macht nichts, Peter - wenn ich nur weiss, dass es wieder möglich ist. Und gestern abend — er hat genickt, als ich ihm lange von dir erzählte. In seinen Augen war ein ganz anderer Blick als sonst. Nicht mehr der harte abweisende, der sich sofort schloss, sowie man deinen Namen nur nannte. Grossvaters Herz blieb diesmal offen. Das darfst du als Gewissheit nach Auburn mitnehmen, das sollte dir ein klein wenig vorwärts helfen, Pierrot», bettelte Trini, «verstehst mich...?»

«Nun ja — wenn du meinst...»

«Zeit», befahl eine Stimme hinter den Sträflingen.

«Schon?» fragte Trini ängstlich. Ihr war, das Herz stehe ihr still. Sie musste Peter noch so vieles sagen, ehe er ging. Und doch durfte sie ihre Angst und ihr Weh um ihn nicht verraten.

Gerade heute nicht. So lächelte sl und hielt ihre zwei dünnen Fingel durch das Gitter und Peter presste sie zwischen seine flachen, breiten Hände

«Ich schreib dir bald, Pierrot...und gib Sorge zu dir.»

«Ja, Trini, und grüsse sie mir daheim, Mutter und — und —»

«Und Grossvater...»

«und Grossvater, Trini, und schreib bald ...»

«Ja, Pierrot — und mach's gut... «Mach's gut», wiederholte Trini gall leise, denn Peter war schon zu den andern in Reih und Glied getreten und fort marschiert. Trini sah, wie der inter heimliche Geselle von nebenan hinter ihm schritt. Sie las die Nummer 365 302 auf seinem grauen Rücken. Seine Schultern standen waagrecht und breit über dem derben, klobigen Körper.

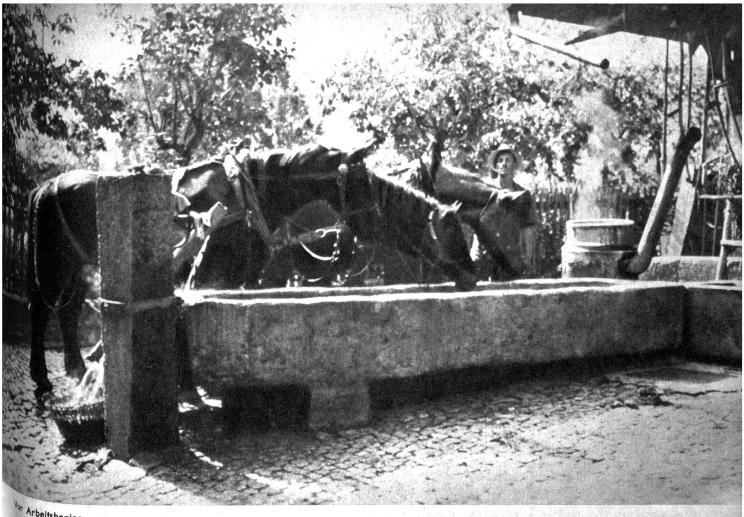
Als Trini sich mit einem Seufzer Gehen anschickte, entdeckte sie kleine Frau neben sich, die immer noch am gleichen Fleck stand, als könne sie ihre Augen nicht von den Männerh lösen. Endlich drehte sie den Kopf un schaute in Trinis Gesicht. Ihre Blicke hielten sich an Trinis Blicken fragend. suchend fest. Sie baten um Halt.

Trini, die sonst mit niemandem hier sprach, fragte plötzlich:

«Muss auch er nach Auburn. staunte sie eine Weile, dann mehrt sie mit einem Lu sie mit einem Lächeln, das voll Glick zu sein versuchte zu sein versuchte: «Nein, Gottseidalle er bleibt hier.» Und als ob sie von sem Augenblick an zueinander gehör ten, wanderten die beiden Frauen durch durch den langen, hallenden Gang durch das schwere Tor, durch den and und die Türe der Umfassungsmane hinaus nach der Strasse von Ossinius hinauf gegen den Hügel, auf welchen der Bahnhof lag.

Sie trug das einfache Kleid der beiterin, die ausgetretenen Schuhe, kleinen billigen H kleinen, billigen Hut. In ihrer verwater schenen Hand schenen Hand hielt sie die abgenützte Tasche Sie gehiert sie die abgenützte Tasche. Sie schien selbst erstaunt sein, dass sie den Weg, den sie in stellt den Tabren den Jahren so und so oft allein macht hatte, nun neben dem fremden jungen Mädchen schritt. Ab und ger warf sie einen scheuen Blick von der Seite nach Twin-Seite nach Trini, den ihr Trini mit el nem hellen Lächeln zurückgab.

Nein, sie wisse gar nichts von eine burn, antwortete sie endlich auf eine Frage Trinis Frage Trinis, ihr Bob sei immer Sing-Sing gewesen und werde noch lange hier blatt lange hier bleiben müssen lebens kauff länglich... Das Wort wollte kauff über ihre blassen Lippen — aber, gull wenn sie ihn zum elektrischen sie verurteilt bester verurteilt hätten, dann hätte auch 50 das Leben nicht das Leben nicht länger ertragen habe sie ihn doch noch, so könne sie ihn regelmässie b ihn regelmässig besuchen, so sehe sie ihn, verliere ihn nie, nie ...



Arbeitsbeginn

hr Reden wurde fiebrig. Sie durfte endlich jemandem, der sie verstand, agen, Was sich in ihr angesammelt hatte; was sich in inr angevielleicht ganz frei, das habe man ihr versichert. Die Zeit sei manchmal sehr lang, aber wenn sie den Mut verlieren wolle, dann müsse sie nur an Bob denken, wie er den Mut nie verlor denken, wie er den mach zeit auch damals in der furchtbaren Zeit der Dunkelzelle nicht.

Sie brach ab, als sei die blosse Er-Innerung an diese Qual, die Bob überstanden, unerträglich für sie. hochte nicht fragen. Sie standen schweigend nebeneinander auf dem Holzperron des kleinen Bahnhofes, bis der Zug bimmelnd nahte, der sie nach Neuvork zurückbringen sollte.

Auch jetzt mochten sie sich nicht trennen. Gemeinsam suchten sie eine Bank of Gemeinsam suchten sie eine Bank, die Platz für beide bot, sassen hebeneinander und liessen vor dem niedern B. dern Fenster die Landschaft vorbeiflie-Well, den breiten Hudson, der ohne eine Welle zwischen den waldigen Hügeln ruhte, dass man sein Fliessen kaum be-achtet achtete. Eine umständliche Fähre kreuzte, Eine umständliche Utern, Ortschaften standen anden andere Utern auf und verschwanden, andere bracht auf und verschwanden, Landes brachten aus dem Innern des Landes nächtige Güterbahnhöfe, über deren ²ahll_{08e} Güterbahnhöfe, uber der Schnellzug ras-

selte. Industriezentren stellten ihre steilen Kamine rauchend vor den Himmel.

Da fing die kleine Frau ungefragt wieder von ihrem Bob zu berichten an. Sie musste etwas loswerden. Vielleicht war sie auch nur glücklich, dass sie mit jemandem von dem Manne sprechen durfte, dessen Namen sie sonst vor niemandem zu nennen wagte, mit jemandem, der auch einen Mann hinter den Gittern besass; jemanden, dem es noch schlechter gehen musste als ihr selbst, weil man jenen Mann nach Auburn verschickte. Und also mochte sie Trini zeigen, dass man den Mut nie verlieren dürfe, auch wenn man den, den man liebt, für lange Zeit nicht mehr zu sehen bekomme, so berichtete sie von Bobs übermenschlichem Mut, von jener härtesten Zeit, da Bob vier volle Monate in der Dunkelzelle zubringen musste.

«Ich bin selbst fast umgekommen», seufzte sie leise und in ihre scheuen Augen kroch ein erschrockener Ausdruck, als erlebe s'e all das Grausame gerade jetzt noch einmal, «als sie mir während vier Monaten verboten. Bob zu besuchen. Er ist nicht leicht zu nehmen, mein Bob, das weiss ich wahrscheinlich selbst am besten. Wir leben seit vielen Jahren miteinander. Ich

war nicht verwundert, als sie ihn in Sing-Sing sogleich zu den harten Köpfen zählten, die man nur mit den härtesten Mitteln brechen kann. Er sieht rasch rot und weiss nicht, was er tut. Nur Härte hilft bei ihm gar nichts. Man erreicht mit einer freundlichen Kleinigkeit so viel bei ihm, mit etwas, das nicht nach Strafe aussieht. Gegen Härte gibt er erst recht nicht nach, der eigensinnige Junge ... » Sie redete von ihm wie von einem Kind, wie eine Mutter, die ihren Buben kennt.

«Vier Monate in stockdunkler Einzelhaft haben die Herren verfügt. Da muss einer ja verrückt werden. Jeder muss verrückt werden. Diese Herren in ihren Uniformen würden nach vier Tagen schon verrückt. Aber Bob ist nicht verrückt geworden, denn er wollte es einfach nicht, erst recht nicht. Nur nie nachgeben! Nur sich nie unterkriegen lassen — so stark ist Bob. Niemand ausser meinem Bob bringt das je zustande, gar niemand. Wissen Sie, was er getan hat, um gegen den Irrsinn zu wehren? Und es ist wahr, auch der Wärter hat es mir nachher erzählt. Bob ist berühmt geworden, das gleicht ihm . . . dem schlauen Kerl.»

Wieder huschte ein glückliches Lächeln über das blasse Gesicht der Frau. Sie war stolz auf ihren Bob:

«Das Unerträglichste, sagte er mir, ist, dass es keinen Tag und keine Nacht mehr gibt. Die Zeit ist auf einmal so etwas wie ein Block, den man nicht sieht, den man nur spürt und der sich in der Stockfinsternis immer tiefer auf mich niedersenkte. Immer tiefer, lautlos — aber immer tiefer kam die Decke der Zelle auf mich hernieder. Unaufhaltsam. Und entweichen konnte ich ihr nicht». Das war natürlich nur seine Idee, denn die Decke bewegte sich nicht. Aber die Finsternis gab ihm* diese Idee, wie er sagte. Ich musste etwas erfinden... etwas erfinden. Ich bin fast verrückt geworden, so hastig dachte ich nach, um etwas zu erfinden, ehe mich die stockfinstere, stundenlose Zeit zerquetschte. Mir war, ich spürte diese Bleidecke schon auf meinem kahlgeschorenen Schädel. Magst's mir glauben oder nicht, ich ging schon gebückt und doch war ja gar keine wirkliche Decke da, es war nur das, was die gottverfluchten Henker wollten: es war der Irrsinn. Ich wäre schliesslich auf allen Vieren herumgekrochen, hätte mich auf den Bauch gelegt, wäre liegen geblieben ...

Er ist wohl auch auf allen Vieren herumgekrochen, mein Bob, aber aus freiem eigenem Willen und ohne Angst und er hat damit die Decke aufgehalten. Auf einmal hat er gewusst, was tun. Wie ein Blitz ist es ihm gekommen. Er riss sich alle Knöpfe seiner Kleidung ab, es waren gerade ein Dutzend, und streute sie in der stockdunkeln Zelle nach allen Richtungen und

dann kniete er zu Boden, und er fing an, sie zu suchen, wie ein Blinder... verstehen Sie? Das war eine verzweifelt schwere Aufgabe. Mit den Fingern tastete er den Boden ab, den hintersten Winkel, die kleinste Ritze. Er gab nie nach, bis er alle zwölf wieder gefunden hatte. Der Boden war voll Unebenheiten, voll kleiner Steinchen, die ihn foppten, die ihn zur Verzweiflung trieben. Oft fehlte gerade noch der letzte der Knöpfe. Aber Bob gab nicht nach. Er habe geheult — er! ich habe nie gewusst, dass er überhaupt ahne, was Tränen sind - er habe gebettelt, er habe geflucht. Er war zum Umfallen müde, wenn er endlich alle bei einander hatte. Es sei die härteste Arbeit gewesen, die er je tun musste, härter als der Steinbruch. Erschöpft schlief er wie ein Hund auf dem Boden ein, aber er schlief gut und so wie er aufwachte, warf er die Knöpfe wieder weg und begann mit dem Suchen von neuem. Er hat mit seinen Knöpfen die vier Monate in der Dunkelzelle überstanden. Er hat wie ein Tier vier Monate lang geschuftet, er war brandmager nachher, aber er war gesund ... Ist das nicht wunderbar?»

Die kleine Frau strahlte vor Eifer, ihre Zuversicht war riesengross. Wenn es ihr Bob mit einem einzigen Trick verstanden hatte, die Dunkelheit zu betrügen, ohne sich in ihr Netz verstricken und darin zugrunde zu gehen, dann musste er auch die langen Jahre hinter den Zuchthausmauern ohne Schaden überstehen. Seine Frau

glaubte felsenfest an ihn, heute nool mehr als je, und doch hatte sie nie an ihm gezweifelt. Ob er wohl ahnte, wie viel Mut er ihr damit schenkte? Manchmal war es ihr, dass er von dieser kostbaren Kraft des Mutmachens weit grössere Vorräte besitze als andere schen — wie er wahrscheinlich auch in seinem Wesen viel mehr dunklete Seiten besitzen musste als die andern

Die Frau plauderte, plauderte. Tripi hörte ihr gespannt zu, und die Stult den der Fahrt vergingen, keines von beiden achtete darauf. Sie trennten sich mit einem Kopfnicken im Menschenge wirr des Grand-Central-Bahnhofes Neuvork. Schon hatte die hastige Menge Trini nach der tiefer liegenden Untergrundbahn geschwemmt. Sie hatte gerne die Frau noch manches Sie hätte sich gerne wie der mit ihr getroffen. Aber sie ware fragt. beide nicht rasch genug im Entschlus gewesen. Und der Menschenstrom Riesenstadt, der gerade hier am res sendsten ist, hate sie voneinander ge trennt, ehe sie sich recht darüber klar geworden waren.

Seit diesem Tag, da sie Peter auch letztenmal in Sing-Sing besuchte, da sie durch einen, wie ihr schien, wunder baren Zufall die kleine tapfere des unheimlichen Sträflings 365 det treffen durfte, ist in Trini ein schluss reif geworden. Der Gedanke ausgedacht. Sie verrät Mutter nicht von ihren Plänen. (Fortsetzung folgt)

Momentbilder von der Tour de Suisse



Seppli Wagner auf dem 2. Platz im Gesamtklassement. Links: Seppli Wagner beim Erklettern der Jaunpasshöhe und (oben) wie er sich nach dem Etappensieg am Ziel in Bern den Sieger kuss einholt. Mitte: Ueber die Teufelsbrücke hinweg zog Bartali an der Spitze Italiener Ronconi und Trueba gefolgt. Rechts: Sieger der Tour de Suisse 1946 wurde der Bartali. Wir sehen ihn auf der San Bernardino-Passhöhe als ersten, gefolgt von Trueba (Spanien)